

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1929

22 (2.6.1929)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Pressverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezieser erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezieser bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Pressverbandes hier, Blumenstr. 1, I zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 22.

Karlsruhe, Sonntag, den 2. Juni 1929.

22. Jahrgang

Zum 150jährigen Jubiläum der evangelischen Kinderpflege am Sonntag, den 2. Juni 1929

Die evangelische Kirchengemeinde Karlsruhe eingeladen.

Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche, mit Festpredigt von Prälat D. Kühlewein,
Nachm. 3 Uhr Jubiläumsfeier in der Festhalle mit Vorträgen von Pfarrer Isleib-Düsseldorf und
Pfarrer Bender-Nonnenweier. Der Festausschuß.

Christenlehre in Frage und Antwort.

Luthers Kleiner Katechismus.

Das dritte Hauptstück: Das Gebet des Herrn.
Die Anrede: Vater unser, der du bist im Himmel.
Was ist das?

Gott will uns damit locken,

daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder,

auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Umwertung.

Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Ja, ich achte es alles für Schaden gegen die übersehewigliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles für Schaden gerechnet, und achte es für Kot, auf daß ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde. Phil. 3, 7-9.

Wie viel Umwertungen haben wir in den letzten Jahren vollzogen! Was uns noch vor wenigen Jahren wertvoll, ja unentbehrlich und unerlässlich erschien, Ererbtes und mühsam Erworbenes, an dem unsere Seele hing, warfen wir weg, als ob es auf den Kehrichthaufen gehöre. Anderes, was wir für entbehrlich, überflüssig, ja schädlich hielten, stieg auf einmal im Werte, und wir preisen es heute im Uberschwang unserer Gefühle.

Das Christwerden, das eine völlige Umgestaltung unseres ganzen Wesens und Wandeln werden muß, beginnt mit einem Umdenken über die Werte, die unser Leben lebenswert und köstlich machen. Das zeigen uns alle Bekehrungsgeschichten. So auch die des Apostels Paulus, die er hier selbst erzählt. Was war ihm einstens das Wertvollste? Das ererbte Gut seiner Herkunft, das erworbene Gut seiner Gesezesgerechtigkeit. Auf diesen Besitz war er stolz, und alle seine Genossen rühmten ihn als einen hochwertigen Menschen, als eine Persönlichkeit auf höchster Stufe. Zulezt wurde er, weil er in Jesus den Zerstörer der Güter sah, die er als die höchsten Werte nicht nur für sich, sondern auch für sein Volk ansah, zum Verfolger der kleinen Christengemeinde.

Aber die da verfolgen, folgen nach. Immer mehr beschäftigte er sich mit der Gestalt Jesu, und auf einmal erkannte er, daß Christus ihn verfolgte, wie ein Säger auf den Spuren des Wildes geht und nicht abläßt, bis er es einholt und fängt. Chri-

stus ist doch größer als Moses, und die Gerechtigkeit aus Gnaden wertvoller als alle selbsterworbene Gerechtigkeit. Keine Bekehrung ist seltener als die eines Selbstgerechten; und diejenigen, die durch den Ernst ihrer Selbsterziehung dem Reiche Gottes am nächsten sind, erweisen sich als die fernsten, weil ihnen das Wörtlein Gnade im Wege steht. Paulus ist eine der seltenen Ausnahmen.

Paulus vollzog die radikale Umwertung. Er verbrannte, was er zuvor angebetet hatte, und betete an, was er zuvor verbrennen wollte. Was einst sein Stolz war, warf er auf den Kehrichthaufen, und was er zuvor als verwerflich betrachtet hatte, holte er hervor als die köstlichste Perle. Gibt es etwas Köstlicheres, als die Kraft der Auferstehung Christi in seinem eigenen Auferstehen zu erleben? Was in aller Welt ist vergleichbar mit dem Glücke eines Menschen, der in Christus lebt? Und das Leben in ihm kann seinen Wert nicht verlieren, sondern nur in seinem Wert gesteigert werden, wenn der, der ihm lebte, auch ihm stirbt und sein Leben gekrönt wird durch ein Sterben in völliger Hingabe, wie Jesu Leben gekrönt wurde durch seinen Tod am Kreuz.

Wir singen gerne das Lied von der Unvergleichlichkeit der Herrlichkeit Jesu: Jesus ist schöner, Jesus ist reiner. Und wir wollen nur dem Stärksten und Größten dienen. Aber ist es so, daß wir wirklich gegenüber dem Gewinn durch Jesus alles Andere für Schaden halten? Ach, daß wir auch das Kleinste auf die Goldwage legten, daß wir alles mit Christi Wage wägen und werten lernten!

Würden wir wirklich als Menschen erfunden werden, die nur das schätzen, was Christus uns gibt, um unser Leben im allerhöchsten Sinn lebenswert zu machen, so würde die Zahl derer geringer werden, die, weil sie kein Urteil über ihren Wert besitzen, die köstliche Perle auf den Kehrichthaufen werfen.

Protestantische Pfingsttage zu Speyer.

(Schluß.)

Die Festgottesdienste. Die Festordnung hatte 6 Gottesdienste in den 3 Kirchen und einen im Freien vorgesehen. Die bedeutendsten Organisten, die hervorragendsten Kirchenchöre der Pfalz, berühmte Kanzelredner wurden dazu aufgeboten. Die 7 Gottesdienste reichten nicht aus. Wenn in einer Kirche der erste Gottesdienst zu Ende war und der nächste beginnen sollte, da stauten sich die Massen an den Kirchentüren zu einem geradezu lebensgefährlichen Gedränge. Viele Leute wohnten den beiden

Gottesdiensten an. Schnell wurden Gottesdienste im Freien improvisiert. Ihnen lauschten wiederum Tausende. Ich selbst konnte nur kurz einem solchen anwohnen. Denn in der Pressestelle war dafür zu sorgen, daß die Berichte über die einzelnen Gottesdienste und die Gedankengänge der Predigten aufgrund der Mitteilungen bestellter Reporter vervielfältigt und für die Presseleute zur Einsicht aufgelegt wurden; wie hätten sie sonst über alle Gottesdienste, auch über die, welche gleichzeitig stattfanden, berichten können?

Daß sich so die Massen zu den Gottesdiensten drängten, will mir als ein besonderes Kennzeichen des Festgeistes erscheinen und als etwas Ueberraschendes in einer Zeit, in der viele der Kirche entgleiten und den Kirchgang meiden. Die Leute kamen wirklich nicht nur, um dabei gewesen zu sein, wenn der Protestantismus eine Jahrhundertfeier begeht, oder bloß durch eine Schauausstellung angelockt. Sie kamen, um Gottes Wort zu hören, an das unser Gewissen gebunden ist. Vor 400 Jahren war der Spruch „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit“ die Losung und das Leitmotiv der Protestierenden. Ihre Herbergen und ihre Gewänder trugen die Anfangsbuchstaben des lateinischen Spruches. Unser Festabzeichen zeigte ein offenes Bibelbuch und den gleichen Spruch. Wir bekannnten uns zu dieser Losung.

Der Festzug. Der Festzug wollte nicht etwa ein historisches Einzelbild aus den Geschehnissen des Reichstages geben. Die evangelisch gesinnten Stände sind vor vierhundert Jahren nicht geschlossen eingeritten, sondern einzeln; sie mußten sich erst zu gemeinsamem Handeln zusammensuchen; und mancher konnte sich nicht entschließen, die Appellation zu unterzeichnen. Dem Festzug lag die Idee zugrunde: Vergangenheit und Gegenwart reichen sich die Hände; die Protestanten von 1529 erscheinen nach 400 Jahren zum Feste. Die Fürsten in seidnen Gewändern, mit Federn auf dem Hut, die Theologen in ihren schwarzen Talaren, auch hoch zu Ross, und die vielen Reifigen, die Bauern neben den Berittenen, die Vertreter der 14 Städte mit ihren Wappenschildern und zuletzt die Bürgermeister von Speyer — das gab ein farbenprächtiges Bild.

Der Massenfestakt auf dem städtischen Festplatz. Der Festzug endete auf dem städtischen Festplatz nahe der Schiffsbrücke. Hinter ihm zog die unübersehbare Volksmenge schiebend und geschoben. Viele fanden ihren Platz unter den Bäumen, viele standen in der Sonne, die immer wärmere Strahlen schickte. Zwischen den Posaunen- und Kirchenchören, welche beim Festakt der Massen mitwirken sollten, und den Zuschauern sollte ein Platz freigehalten werden. Aber kein Draht und Seil, auch nicht die Polizisten und Sanitäter und Feuerwehrlente, konnten, so sehr sie sich gegen die vorwärtsdrängende Menge anstimmten, verhindern, daß die Absperrung durchbrochen wurde. Die Leute wollten das, was auf der Bühne dargestellt wurde, genau sehen. Der Bühnenaufbau stellte die Straßenfront des alten Rathauses, in dem der Reichstag abgehalten wurde, dar; vom alten Bau steht heute kein Stein mehr. Posaunenblasen, Chorlieder, Heroldsrufe, ein poetischer Vorspruch gingen den lebenden Bildern voran. Das erste zeigte Luthers Thesenanschlag in Wittenberg, das zweite Luther in Worms, das dritte die Protestation zu Speyer. Zum ersten sprach der Sprecher des Evang. Bundes ein Wort über das erwachende Gewissen, zum zweiten der Sprecher des Gustav-Adolf-Bereins ein Wort vom evang. Gewissen im Kampf und zum dritten ein Sprecher der Feststadt über den Sieg des evangelischen Gewissens. — In zwei Lautsprechern hallten die Worte über das weite Feld. Es ist den Rednern gelungen, die Volksmassen mit ihrem Wort zu ergreifen und begeistern.

Der Gesellschaftsabend. Langsam ging der Tag zur Neige. Die Massen lagerten sich im Grünen und labten sich an dem, was sie mitgebracht hatten. Ueberall waren Stände aufgeschlagen, wo man sich erquicken konnte. Dann kam der Aufbruch. Und bald war das Straßenbild wie sonst an einem schönen Sonntagabend.

In einem Bräukeller wurde ein Gesellschaftsabend abgehalten. Hier kamen die Vertreter der beiden theologischen Fakultäten zu Wort, die der Pfälzer Kirche am nächsten stehen, die beiden Vorsitzenden des Vereins für Reformationsgeschichte:

Geheimerat D. von Schubert von Heidelberg und Professor D. Althaus von Erlangen. Der erste untersuchte die Worte der Protestation, der zweite stellte die beiden Worte „evangelisch“ und „protestantisch“ neben einander und fand dabei die Worte, um die Spannung zwischen den beiden Namen und ihren innersten Zusammenhang zu schildern.

Der Festakt in der Protestationskirche. Pfingstdienstagmorgen wallten die Festgäste noch einmal in die Protestationskirche zu einem Festakt, der voll heiliger Würde wurde. Im Chor der Kirche saßen die kirchlichen Würdenträger und die Hochschulprofessoren in ihren vielartigen, oft fremdartigen Gewändern. Noch einmal sprach ein Kirchenhistoriker, Professor D. Scharnack von Königsberg; er stellte die geschichtliche Bedeutung der Protestation von Speyer fest. Es folgten die Ehrenpromotionen und dann noch 11 Ansprachen. Der offizielle Vertreter, zuerst sprach der Kirchenpräsident der Pfalz zum Schluß sein Stellvertreter. Alle sprachen kurz, das Schlußwort war das kürzeste. Der Auszug der Würdenträger aus der Kirche wurde gefilmt.

Der Ausflug zur Klosterruine Limburg bei Bad Dürkheim. Ein Sonderzug führte am Nachmittag die Festgäste über Neustadt nach Bad Dürkheim. Die Stadt war beslaggt. Eine große Volksmenge schloß sich dem Zuge an. Die Wanderung ging zur Klosterruine, die auf dem Berge liegt, durch frühlingsgrünen Wald. Aus dem Tale herauf grüßte die Pfingstwanderer das Glockengeläute. Weit hinaus in die Lande am Rhein schweifte von oben der Blick. Bald stand innerhalb der Ruine eine große Volksmenge. Noch einmal wurden Reden gehalten. Wie lange diese Schlußfeier gedauert hat, weiß ich nicht. Es muß vielen Festgästen da droben so gut gefallen haben, daß sie die Rückfahrt mit dem Sonderzug versäumten.

Die Arbeit des Festausschusses. Wenn bei einer großen Versammlung alles klappt, dann denkt man oft am wenigsten an die, welche in vielen arbeitsreichen Wochen alles vorbereitet hatten. In Speyer war für alles vorgesorgt, auch für den Fall regnerischer Witterung.

Ein Pfälzer Fest. Meine kleinen Einzelbilder sollten nur das ergänzen, was die Zeitungen an Tatsächlichem berichtet haben. Ich freute mich, daß die Zeitungen auch manches Bild vom Feste gebracht haben. Zum Schluß möchte ich noch einiges zusammenfassend sagen. Daß die Pfälzer über dem Rhein drüben die Kunst, Feste zu feiern und durchzuführen, meisterlich verstehen, wissen wir. Und bei ihren Feiern fehlt der Humor nicht. Mit heiterem Gleichmut weiß der Pfälzer Schwierigkeiten zu tragen und zu überwinden. Wie manchmal hörte ich im dichtesten Gedränge ein heiteres Wort, das die Stimmung aufhellte! Wenn jemand über etwas sich erregte, so war es gewiß kein Pfälzer. Auch dieses Fest trug Pfälzer Gepräge; das Wort von der fröhlichen Pfalz bestätigte sich auch in diesen Pfingsttagen.

Wir sahen aber auch etwas von der anderen, der heiligsten Pfalz. Das evangelische Volk der Pfalz weiß sich, weil sein Land der Schauplatz der Protestation war und weil es durch leidvolles Erleben um seines Glaubens willen dazu erzogen wurde, von Gott berufen, Träger, Hüter und Sprecher des protestantischen Nein zu sein.

Das Fest des Protestantismus. Es ist in allen Reden kein einziges Wort gefallen, das dazu aufruft, den konfessionellen Kampf zu schüren. Immer und immer wieder wurde das evangelische Ja betont, aus dem das protestantische Nein entspringt, und das uns evangelische Protestanten von denen unterscheidet, die nur Nein oder es von einem anderen Ausgangspunkt aus sagen. „Jeder Christ steht mit seinem Gewissen vor Gott allein; in Glaubenssachen darf es keinen Zwang, keine Majorisierung geben; der Mann mit dem an Gottes Wort gebundenen Gewissen ist stärker als die ganze Welt.“ Das sind die Worte von 1529, die wieder lebendig wurden. Nicht Fürsten und Stadtoberkeiten haben in diesen Pfingsttagen sich zur Protestation der Väter bekannt, nein, das evangelische Volk. Es war zum Feste geladen. Und es kam und protestierte.

Die Väter der Fürsorge für das Kleinkind.

Zwei Männer sind es, die gleichzeitig jeder für sich mit dem Einsetzen ihrer ganzen Persönlichkeit zum erstenmal die Fürsorge für das Kleinkind in den Zusammenhang mit einem großgedachten, volkserzieherischen Gesamtplan brachten: Johann Friedrich Oberlin (1740—1826) und Johann Heinrich Pestalozzi (1746—1827).

Pestalozzi lag die Pflege und Erziehung des Kleinkindes sehr am Herzen, und er war bestrebt, über die Erziehung des Kindes in den ersten Jahren das unwissende Volk, namentlich die Mütter, aufzuklären. In seinen Werken „Lienhard und Gertrud“ (1781) (die Grundlage), „Wie Gertrud ihre Kinder lehrte“ (1800) (die Methode) und „Das Buch der Mütter“ (1803) (das Elementarbuch) hat er seine diesbezüglichen Gedanken in populärer Form niedergelegt und die Entwicklung der Kinderpflege beeinflusst. Durch sein Prinzip der Anschauung hat er der Unterweisung in den Kleinkinderschulen den Charakter aufgeprägt und in seiner hohen Wertschätzung der Familien-erziehung als der allein naturgemäßen das Familienhafte auch in öffentlichen Erziehungsanstalten betont. Für die unbewußtsten Kleinkinder forderte er „Not- oder Hilfsschulen“. In dem ihm von der Not des Volkes eingegebenen Erziehungsbuch „Lienhard und Gertrud“, das er selbst als Programm und die Grundlage seiner schöpferischen Ideen auf politischem und pädagogischem Gebiete betrachtete und das „ABC = Buch der Menschheit“ nannte, hat er sich am ausführlichsten hierüber ausgesprochen:

„Er (Glühlphi) träumte sich, wie leicht es in kurzer Zeit möglich werden müsse, in Bonnal neben seiner Schule ein Kinderhaus zu eröffnen, wohin arme Mütter, die die Notdurft des Lebens von der Seite ihrer Kinder wegriß, daß sie den Tag über ihren Geschäften nachgehen, ins Feld hinaus und an den Tagelohn müssen, ihre noch nicht schulpflichtigen Kinder bringen und wo sie den Tag über besorgen lassen können. Er träumte sich, was für eine himmlisch schöne und bildende Uebung das für ältere Schulmädchen sein würde, der Reihe nach diese Kinder den ganzen Tag über in allem Nötigen zu versorgen und sich selber die Art und Weise einzüben, wie dieses geschehen müsse und wie die Anfangspunkte der sittlichen, geistigen und Kunstentwicklung für diese Kinder in ihrer ersten Einfachheit ergriffen und für ihre Bildung von der Wiege auf benützt werden könnten. Halbwachend, halb schlafend sagte er in Träumen zu sich selbst: Wie gern gibt der Junker das Mehl, die Milch, das Holz, das eine solche Stube fordert, für die Ummündigen seines Volkes. Er sagte am Morgen nach dieser schlaflosen Nacht selbst, es sei ihm einmal in diesen stauenden Träumen über die möglichen Folgen seines Tuns zu Sinn gekommen, eine solche Not- und Hilfsschulstube für die armen Leute, die wegen ihres Tagelohns oder wegen ihrer Frondienste den Tag über ihre Wohnstuben verschließen müßten, würde kaum den 10. Teil so viel kosten als ein mit einigen Pferdezügeln wohlbestellter, herrschaftlicher Stall und kaum so viel als eine gut besetzte Jagdmeute selber einem halbarman Edelmanne kostet. Er sah den Umfang der Folgen, die eine solche mütterliche Besorgungsstube auf Bonnal und auf jedes Dorf, darin dieselbe gut eingerichtet würde, haben müßte, und war zum Voraus des Eifers versichert, mit dem Theresie, die Frau Pfarrer, Gertrud und die vereinigte sonntägliche Obsorggesellschaft des Dorfes sich dieser Kinderstube annehmen würden.“

Was Pestalozzi „träumte“, hatte Oberlin bereits, von sozialpädagogischen Erwägungen ausgehend, in die Tat umgesetzt. Es ist nicht festzustellen, daß er etwas von allen den genannten älteren Einrichtungen für Kleinkinder gewußt hat. Als Pestalozzi seine Gedanken aussprach (1781), war er bereits am Werke. Darum bezeichnen wir ihn mit Recht als den Gründer der Kleinkinderschule als einer öffentlichen Erziehungsstätte für Kleinkinder.

Wenn man unter „Bewahranstalt“ eine Anstalt versteht, die den Zweck hat, Kinder von 2—6 Jahren, denen in der Familie die nötige Aufsicht und Pflege nicht gewährt werden kann, zu beaufsichtigen, zu pflegen und vor geistigen und körperlichen Gefahren zu bewahren, so geht die „Kleinkinderschule“ über diesen Zweck hinaus: sie will die ihr anvertrauten Kinder auch erziehen und geistig, moralisch und körperlich

fördern. Hierin beruht die Tat Oberlins, daß er von Anfang an diesem Ziele zustrebte und damit anstelle der alten, oft verufenen „Bewahrschule“ die „Kleinkinderschule“ setzte, die ein neues Glied der Wohlfahrtseinrichtungen der Kirche wurde.

Aus der Denkschrift „Die evangelische Kinderpflege“ von Lic. Dr. J. Gehring.

Die ernsteste Frage der Volksfittlichkeit.

Ueber „Abtreibung oder Geburtenregelung, die sexuelle Frage der Gegenwart“, sprach am Sonntag, den 26. Mai, im Apollosaal der Leiter der Sexualberatung in Berlin, der sozialistische Arzt Dr. Max Hodann. Er ging aus von der amtlich geschätzten und bestätigten Zahl der künstlichen Schwangerschaftsunterbrechungen in Deutschland, nämlich 1 Million Abtreibungen im Jahr, d. h. eine Abtreibung auf eine Geburt. Nach einer kurzen Skizzierung der Haltung der verschiedenen politischen Parteien zum Abtreibungsparagraphen forderte er, um die Abtreibung weniger gefährlich zu machen, die Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechungen für die Ärzte, bezw. für die Kliniken, so wie es in Rußland seit 10 Jahren angeblich mit bestem Erfolge der Fall ist. Als erstrebenswertes Ziel, um eine Unterbrechung der Schwangerschaft überhaupt unnötig zu machen, kennzeichnete er die willkürliche Beschränkung der Geburtenzahl und ging, nachdem er sich des Einverständnisses der Zuhörerschaft versichert hatte, auf Einzelheiten der Empfängnisverhütung ein. Zum Schluß fand noch eine Fragenbeantwortung statt. Der Vortrag, der reichlich ausfällige Bemerkungen gegen Bürgertum und Christentum enthielt, fand den lebhaften Beifall der Zuhörer.

Die behördlich anerkannten Zahlen der Abtreibungen sprechen eine erschütternde Sprache und beweisen deutlich, daß heute niemand mehr an der Stellungnahme zu diesem schwierigen Problem vorbeikommt. Daß verantwortungsbewußte Eltern nicht mehr Kindern das Leben geben wollen, als sie tatsächlich aufziehen und erziehen können, ist begreiflich. Da in der allernächsten Zeit eine grundlegende Aenderung der traurigen Wohnungs- und Lebensverhältnisse weiter Kreise unseres Volkes nicht zu erwarten ist, kann in vielen Fällen die Notwendigkeit einer Beschränkung der Kinderzahl nicht abgestritten werden. Der Redner ging jedoch von der Voraussetzung aus, daß jede Familie, auch wenn sie die Mittel zur Empfängnisverhütung kennt, doch noch so viele Kinder haben wird, als sie es vom wirtschaftlichen Standpunkte aus verantworten kann. Mir scheint aber mit der allgemein verbreiteten Kenntnis der Empfängnisverhütung zugleich auch eine große Gefahr verbunden zu sein, zumal für die jungen Leute unserer heutigen Zeit. In einer Zeit, die so sehr wie die unsrige in allen Bevölkerungskreisen auf äußere Lebensgüter Wert legt, und die nach außen um jeden Preis mehr scheinen will als sie wirklich ist, droht die Gefahr, daß der Wille zum Kinde überhaupt verloren geht, eine Erfahrung, die wir an den wirtschaftlich gut gestellten Familien ja schon seit einer ganzen Reihe von Jahren machen können. Auch sozialistische Ärzte dürften diese Gefahr nicht übersehen, zumal wenn man sieht, daß schon 17- oder 18jährige junge Mädchen solche Vorträge besuchen, wie das am Sonntag der Fall war. Es muß daher unbedingt zugleich mit der Kenntnis der Geburtenregelung bei allen Eheleuten, in allen Kreisen, das Bewußtsein wach erhalten bleiben, daß zum dauernden Glück einer Ehe Kinder eben unbedingt notwendig sind. Eine weitere Lehre, die sich aus der Erörterung dieser verantwortungsvollen Frage ergibt, ist die, daß jeder an seinem Teil dazu beitragen möge, daß alle Kinder unseres Volkes in gesunden Wohnungen und wirtschaftlich ausreichenden Verhältnissen aufwachsen können.

Dr. med. H. F.

Zur Wohnungs- und Siedlungsfrage.

Die zur sozialen Arbeitskonferenz anlässlich der Reichstagung Evangelischer Jungmännertagung in Stuttgart versammelte Landesjugend sagte unter dem Eindruck eines Vortrags von D. Dr. Damasko-Berlin über den „Kampf um deutsche Heimat Erde“ eine Entschließung, in der sie ihre Alters- und Glaubensgenossen mahnt, alle verfügbaren Mittel auszunützen, um in den Besitz eines eigenen Heimes, einer eigenen Scholle zu kom-

men und damit fest mit dem Boden der Heimat zu verwachsen. An allen Orten mit erheblicher Wohnungsnot sollten Arbeitsgruppen zu deren Bekämpfung gebildet werden.

Von den stark zunehmenden Gemeinwesen fordert sie, daß sie bei dem Wachstum der Großstädte, den Neueingemeindungen und der Neubildung von Industrieorten von vornherein auf gesunde und erschwingliche Wohnungen der arbeitenden Bevölkerung Rücksicht nehmen.

Alle Führer in Volk, Staat und Kirche bittet sie, an der Durchführung einer gesunden Bodenpolitik mitzuhelfen, den Bodenwucher mit allen Mitteln zu unterbinden und eine neue Verwurzelung des deutschen Volkes in seinem Boden durch ein großzügiges Siedlungswerk, besonders im deutschen Osten, planmäßig zu unterstützen.

Um den Fünf-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend.

Die Verhandlungen um den Fünf-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend sind noch in frischer Erinnerung. Leider hatten sie im letzten Jahre kein festes Ergebnis. Deshalb hatte der Polizeipräsident von Berlin vor kurzem erneut zu einer Besprechung der beteiligten Verbände eingeladen. Er betonte dabei, daß diese Frage nur in gütlichem Uebereinkommen der Beteiligten zu lösen sei, da keinerlei gesetzliche Grundlagen vorhanden seien. Da die Vertreter des Einzelhandels keine bindenden Erklärungen abgeben konnten, verlief auch diese Besprechung wieder ergebnislos. Der Polizeipräsident richtete deshalb an diese Gruppe die dringende Bitte, man solle die Frage noch einmal gründlich überprüfen.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß diese Frage nicht zur Ruhe kommt. Vielleicht, daß es durch andauerndes Arbeiten doch gelingt, in diesem Jahre zu einem Erfolge zu kommen. Bei gutem Willen läßt sich der vorzeitige Ladenschluß am Heiligen Abend ermöglichen. Nur müssen beide Teile Hand in Hand arbeiten. Auch das Publikum muß mithelfen, indem es in seinen Einkäufen größere Vorsorge zeigt und sie nicht mehr auf die letzte Minute aufschiebt.

Für unsere Kranken.

Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichsten und Unsichtbaren und allein Weissten sei Ehre und Preis in Ewigkeit. 1. Tim. 1, 17.

Gott die Ehre.

Es ist Sommerszeit. Wie vielen Sonnenschein bringt sie uns! Wir dürfen hinaus schauen in das Grün der Wälder und Fel-

Auguste.

(Fortsetzung)

Ein Lebensbild. Von Ottilie Wildermuth.

Die Genüsse und Bedürfnisse ihres eigenen Hauses beschränkte sie zu solchen Zeiten der Not auf das Einfachste und Notwendigste, obwohl es sie sehr glücklich machte, wenn sie einmal wieder sich gestatten durfte, ihren jungen Leuten ein kleines Fest zu geben. „Gestern mußte ich ein junges Bäschen einladen, die hier ist, da wurde denn einmal wieder etwas gebacken, was wirklich eine große Seltenheit ist. Dem Subel bei den Kindern, groß und klein, hättest Du sehen sollen! Das junge Volk vergnügte sich zusammen mit Sprichwörterspielen und allerlei, ich konnte auch einmal wieder von Herzen lachen und mußte denken: Gottlob, es gibt doch auch noch fröhliche Herzen in der Welt!“

„Meine jungen Leute sind gestern heiter nach Hause gekommen“, schrieb sie später nach einem kleinen Ausflug. „Einen so herrlichen Morgen, meinten sie alle, habe es noch nie gegeben. Wie gönnte ich es dem jungen Volk! Das hat für mich etwas unendlich Wehmütiges, daß die Jugend so unbewußt verschwindet. Keinem war es klar, daß es eben so schön gewesen, weil sie so jung sind, und alle so hoffnungsvoll in die Welt hinausschauten! Irdisches Glück kann aber auch nur vollkommen sein, wenn es unbewußt ist.“ Neben dem herzlichen Eingehen in die harmlose Freude junger Herzen wußte sie ihnen doch in rechter Weisheit den Ernst des Lebens, auch des äußeren Lebens, ans Herz zu legen. So schrieb sie ihrer Tochter zur Zeit der Konfirmation:

„Liebes Kind! Entfagung ist die Losung des Weibes. Laß Dir dies an dem heutigen Tage besonders gesagt sein, und

der, unser Auge erlaben an der Pracht der Blumen und langen, hellen Tage genießen. Da geht einem das Herz auf, wenn man im Krankenstübchen oder Krankensaal liegen und nur von ferne einen Blick tun kann in die schöne Welt draußen. Wir meinen dann wohl, unser Leiden sei leichter tragen, wenn sich ein sommerlicher Strahl in unsere Seele stiel. Vielleicht können wir auch besser danken und einstimmen in den Lobpreis, zu dem der Apostel uns aufruft, Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichsten und Unsichtbaren und allein Weissten, Ehre und Preis darzubringen.

Ja, Gott die Ehre! Für alles Gute zunächst, was wir von seiner Hand empfangen dürfen. Es ist nicht wenig. Nicht die ganze, schöne Welt um uns her, an der wir auch unseren Teil und unsere Freude haben dürfen. Auch unserem persönlichen Leben fehlt es an Freuden nicht. Wie manche gute Zeit dürfen wir doch erleben. Wie manches stille Glück war unser. Wie lieben Menschen durften wir verbunden sein. Wir werden doch nicht vergessen haben? Oder haben wir etwa keine Augen für diese Dinge? Weist du, wie du sie bekommst? Danke dem Gott jeden Morgen und jeden Abend für alles, was er an diesem Tage dir Gutes getan hat. Du wirst inne werden, wie viel es ist, und ihm Ehre und Preis geben können.

Das Böse aber, das wir erfahren mußten, und das uns auch jetzt noch drückt, sollten wir es vergessen können? Das will uns nicht so leicht gelingen. Wir sehen es nur zu gut. Sehen wir aber auch Gottes Hand dahinter, die auch darin wirkt, und seine segnenden Absichten dabei? Versuch's einmal, auch dafür zu danken. Es ist kein Leid so trübe, daß nicht etwas von der Liebe des himmlischen Vaters daraus herauschaute. Darauf müßten wir sehen. Dann wird uns das Herz aufgehen, und wir werden auch für die schweren Tage dem allein Weissten Ehre und Preis geben können.

Aus unserer Gemeinde.

Jungmännerpfingsten in Stuttgart.

Die 13. Reichstagung der ev. Jungmännerbünde Deutschlands in Stuttgart war ein gewaltiges Jungmännertreffen. Noch nie haben sich so viele Tausende evang. junger Männer zu gemeinsamem Erleben zusammengefunden. Aber nicht das „sich treffen“ sollte die Hauptsache sein, sondern das „getroffen werden“ von diesem besonderen Pfingstgeist, der in Stuttgart äußerlich und innerlich überall zu finden war. „Wir sollen Gott fürchten und lieben“. Die Tagungslosung grüßte uns schon bei der Ankunft in großen Buchstaben; ebenso in der riesigen Stadthalle, die bei den Festversammlungen immer über 10 000 Zuhörer faßt. So sogar bei Nacht leuchtete vom Dach des C.B.M.-Hauses in Flammenschrift dieses Wort über die Dächer

nimm einige wohlmeinende, ernste Worte Deiner Mutter in ein feines, gutes Herz. Du hast eine harmlose, freundliche Kindheit durchlebt, und kennst das Wort Entfagung kaum dem Buchstaben nach. Ernster tritt Dir das Leben von heute an entgegen, und wenn Du glücklich sein und glücklich machen willst, mußt Du das Wort Entfagung seiner ganzen Bedeutung nach erfassen. Entfagung heißt im Leben des Weibes Pflichterfüllung: ein williges, freudiges Hingeben seiner eigenen Wünsche, seiner eigenen Genüsse, seiner eigenen Freude und Behaglichkeit für das Wohl Anderer. Alle Genüsse des Lebens mußt Du nicht als sich selbst verstehend, als Dein Recht hinnehmen, sondern als eine Blume, die Dir unverhofft am Wege blüht. Seufze nie nach Genuß, das sind die unglücklichsten Menschen! Heitere Pflichterfüllung muß Deine Lebensfreude sein, dann wird Entfagung zum Genuß, und nun Dein späteres Leben allein oder an der Hand eines Mannes dahin gehen. Der einsame Lebensweg hat weniger Verantwortung: „Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern“, verlangt aber anscheinend mehr Entfagung, ich sage anscheinend, denn wer kann unabhängiger sein als oft ein alleinstehendes Mädchen, aber wer auch unglücklicher als eine solche, wenn sie das Wort Entfagung nicht verstand und beizeiten ihre Bestimmung nicht richtig erfassen lernte!

Welche Verantwortung ruht auf einer Mutter, daß der kleine Sohn verloren gehe, das der Herr ihr schenkte, wie lernt sie Entfagung üben, wenn sie ihr Leben für das der Kinder einsetzt, wenn Sorge um die Kinder die Kraft der Mutter verzehrt. Wie unglücklich würdest Du, wenn Du nicht beizeiten den Segen der Entfagung verstehst und des Lebens Genuß im Vergänglichsten und Eitelsten suchst.

der Stadt. Und vor allem trug es jeder, ob jung oder alt, als schmuckes Fähnlein auf der Brust und, hoffen wir, auch unter dem Kittel, im Herzen. „Wir sollen Gott fürchten und lieben“. Unter diesem Wort standen die gewaltigen Versammlungen in der Stadthalle, die in unsern jungen Herzen einen unvergesslichen Eindruck hinterließen. Ebenso das Treffen auf dem Marktplatz, dem selbst der Regen seine frohe Stimmung nicht nehmen konnte. Wie dieses Wort zur Tat werden kann, kam deutlich zum Ausdruck in den 14 Arbeitsgruppen am Pfingstmontag, in denen jeder Einzelne seine besonderen Bedürfnisse befriedigen konnte. Da wurden Fragen verschiedener Zweige der Jugend- und Vereinsarbeit besprochen; Stellung zu sozialen Fragen, Kampf gegen Schmutz und Schand, Weiskreuzarbeit, Jungschularbeit, Sport, Mission usw. Wiederholte und sollte der junge Mensch darüber wissen und wie viele erschöpfen bei dieser Gelegenheit eine Antwort auf Fragen und Zweifel, die ihm schon lange auf dem Herzen lagen, und wie schön ist es, wenn der eine oder andere erleichtert oder gestärkt in seinem Anliegen nach Hause gehen konnte! Am deutlichsten spürte man den Sinn dieses Wortes, wenn man in Augen und Gesicht der Jungen und Alten schaute, die den heiligen Willen widerspiegelten, dieses Wort auch zur Tat werden zu lassen. Kurzum: das Reichstreffen in Stuttgart 1929 war ein Pfingstfest, das lebendigen Gottesgeist in die Herzen Tausender junger Menschen goß, dessen Früchte mit Gottes Hilfe nicht ausbleiben können. Für junge ev. Christen ein unvergessliches Erlebnis. O. S.

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 2. Juni 1929 (1. Sonntag nach Trinitatis).

- Stadtkirche: 10 Uhr Festpredigt, Prälat D. Kühlewein.
- Kleine Kirche: 9 Uhr Pfarrer Glatt. 10 Uhr Christenlehre, Pfarrer Glatt. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Glatt. 8 Uhr Vikar Ruffbaum.
- Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer. 12 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer.
- Johanneskirche: 8 Uhr Vikar Heuser. 10 Uhr Kirchenrat D. W. Schulz. 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat D. W. Schulz. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Christuskirche: 8 Uhr Vikar Lic. Mülhaupt. 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Rohde.
- Markuspfarre, Gemeindehaus Blücherstr. 20: 10 Uhr Vikar Lic. Mülhaupt. 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.
- Lutherkirche: 8 Uhr Vikar Börlig. 10 Uhr Kirchenrat Kenner. 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Kenner. 12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Kenner.
- Matthäuskirche: 10 Uhr Pfarrer Hemmer. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.
- Beiertheim: 9 Uhr Christenlehre, 10 Uhr Vikar Ruffbaum. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
- Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 10 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 11 Uhr Christenlehre (Pflichtige der Lukaspfarre), Pfarrer Lic. Benrath. 12 Uhr Kindergottesdienst.

- Grünwinkel (Schulhaus): 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Christenlehre. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
- Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Brandl. Abends 8 Uhr Missionar Ruf.
- Rüppurr: 10 Uhr Pfarrer Steinmann. 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Steinmann. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann.
- Rintheim: 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste:

- Waldbornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Kirchenrat Herrmann.
- Kleine Kirche: Mittwoch, morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst.
- Mittelpfarrerei: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Lammstraße 23, Pfarrer Glatt.
- Johanneskirche: Donnerstag, 7.05 Uhr, Frühgottesdienst.
- Lutherkirche: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Missionar Mayer. Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Bull.
- Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag, abends 8 Uhr, Oberkirchenrat Sprenger.
- Rüppurr: Freitag, abends 8 1/2 Uhr, allg. Bibelstunde im Gemeindefaal.
- Rintheim: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal, Pfarrer Gerhard.
- Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Hauff.

B.D.J.-Jugendbünde. Johannsbund: Montag Bundesabend. Freitag Aeltere Gruppe. — Treue: Montag, 6—8 Uhr, Jungsch. Donnerstags, 8 Uhr, ältere Gruppe. Samstag Spiel. — Lutherbund: Montag Turnen. Mittwoch Bundesabend. Freitag Baseln. Samstag Spielen. — Jungmädchenbund Heimat: Montag ältere Abteilung. Dienstag Turnen. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. — Wartburgbund: Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend, Jüngere. Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, Bundesabend, Aeltere. Samstag, 1/2 8 Uhr Sport. — Blücherbund: Montag, abends 8 Uhr, Singen des Singkreises der Markuspfarre. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts: Montag, abends 8 Uhr, Singen des Singkreises. Mittwoch, abends 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Bachauf: Montag, 8 Uhr, Bundesabend. — Jugendbund der Mittelstadt: Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Lichtträger: Montag Bundesabend, Stadtkirche. Freitag Singen, Stefanienstraße. — B.D.J. Beiertheim: Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — B.D.J. Mülburg: Montag Turnen. Dienstag Jungsch. Mittwoch Bundesabend. Freitag Chorlingen. — Mädchenbund Mülburg: Donnerstag Bundesabend. Freitag Chorlingen. **Jugendvereinigung Matthäusbund.** Mädchen: Montag, abends 8 Uhr, Turnabend für Alle. Dienstag, abends 8 Uhr, Besprechungsabend für Weggelassen. Freitag, abends 8 Uhr, Besprechungsabend für Jugendliche. Burischen: Jungsch. Mittwoch, nachm. 5 Uhr, Bastelabend. Freitag, nachm. 5 1/2 Uhr, Leiseabend. Gruppe der Jugendlichen: Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. Für Alle: Donnerstag, den 30. Mai (Fronleichnam): Ausflug nach Monbachtal. Abfahrt vorm. 6.26 Uhr. **Frommelbund:** Montag, abends 8 Uhr, Bundesabend, Waldbornstraße 11. Mittwoch, nachm. 3 Uhr, Jungsch.

Wende daher Deine Sinne und Gedanken immer mehr ab vom Eitel, denn die äußeren Freuden des Lebens sind dem Weibe, welches seine Bestimmung versteht, spärlich zugemessen. Niemand kann zwei Herren dienen, und der schmale Weg ist's, der zum Leben führt."

In ihrem frohen, heiteren Eingehen in die Freude der Fröhlichen, neben all dem tiefen Ernst im Grund ihrer Seele, lag wohl auch ein Teil ihrer wunderbaren Macht über junge Gemüter; sie besaß einen Zauberschlüssel zu den Herzen, wie ich ihn selten gefunden, wie man ihn gern mit Gold kaufen möchte, wenn man in der Lage ist, mit viel jungen Leuten zu verkehren. Nicht nur die weichen Herzen der Mädchen wurden gewonnen von ihrer offenen, geraden, mütterlichen Freundlichkeit, auch junge Männer in dem Alter, wo sie am reichsten an eigener Weisheit, am unzugänglichsten für den Einfluß Aelterer sind, schlossen sich ihr mit eigenwilligem Vertrauen an. „Sie war die einzige Seele“, sagt einer ihrer jungen Freunde, „der ich mich (außer meinen Altersgenossen) rückhaltlos hingab, ihr verdanke ich aber auch die Fixierung meiner moralischen Kraft.“

„Sagen Sie mir nur immer unverhohlen die Wahrheit“, schreibt ein anderer junger Mann sehr feurigen Geistes, dem sie in freundlich mütterlicher Weise einiges ans Herz gelegt hatte; „ich lasse mir freilich nicht von jedem alles sagen, Sie aber möchte ich darum bitten. Aus dem Munde eines Menschen, zumal einer Frau, die man verehrt und lieb hat, tut selbst offener Tadel nur wohl.“

„Wie wir ihre Existenz“, schrieb ein früherer junger Hausgenosse nach ihrem Tod, „nur noch als eine geistige, ätherische

betrachten durften, so lebt sie geistig bei uns fort, und die Liebe, die sie in ihrem Leben gesät hat, wird auch nach ihrem Tode noch reiche Früchte bringen. Ihr Leben war segenspendend, ihr Tod ist ein Eingehen zur schönsten Ruhe, und sie muß uns ein Segen bleiben.“

Für die Gesellschaft, was man so nennt, für äußerliche Vergnügungen hatte sie nie viel Sinn gehabt, und es war ihr kein Opfer, solchen Genüssen zu entsagen, als ihre Liebestätigkeit für andere und ihre zunehmende Körperschwäche es forderten. Nur ihren Kinder zu lieb — um sie mit ihrem treuen, mütterlichen Auge zu leiten, wenn sie sich ihrer Jugend freuten — nahm sie später wieder teil an heiteren, größeren Gesellschaften. Sie war überall gern gesehen, allenthalben noch, selbst schwach und müde, ein erfrischendes Element; aber ihr, die im Angesicht des Todes sich immer mit ernstesten Gedanken trug, war die kleine Münze unseres geselligen Verkehrs zu leicht und unbedeutend, ihrer vollkommenen Offenheit und Geradheit widerstrebten die langweiligen Formen des Philistertums. So, meist zu Hause, die treue Hüterin des heimischen Herdes, konnte sie auch den Ihrigen unter allen Leiden und Gebrechen, neben der rastlosen Tätigkeit ihrer Feder, neben dem Wirken und Sorgen für Arme noch so viel sein. Diese immer wache Gegenwart des treuen Mutterblicks ist ein großer Segen. Ihr eigen Haus öffnete sie einer heiteren, zwanglosen Gastlichkeit, alten Freunden wie den jungen Freunden und Freundinnen der Kinder, sie lebte immer wieder auf in einer fröhlichen Tafelrunde und war der Jugend nicht nur eine liebevolle Mutter und eine nachsichtige Freundin, sondern auch eine heitere Gespielin fast bis zum Tode. So legte sie selbst den besten Balsam auf die Wunden, die ihre vielen Leiden den Herzen

Mädchenbund Immergrün: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend, Baldhornstr. 11.

Paulusbund: Montag, 6 Uhr, Jungfchar II, Singabend; 8 Uhr Wanderorchester. Dienstag, 1/2 6 Uhr, Jungfchar II. Mittwoch, 6 Uhr, Jungfchar II; 8 Uhr Pfadfinderkreis. Donnerstag, 8 1/2 Uhr, Bibelabend Freitag, 6 Uhr, Sport und Spiel. Sonntag, früh 6 Uhr, Gymnastik.

Mädchenbund der Pauluspfarre: Dienstag, 5 Uhr, Jungfchar. Mittwoch, 8 Uhr, Singen.

Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

Jungmädchenbund Gottesau: Montag, 8 Uhr, Spielabend. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Mitterabend der Johannespfarre: Donnerstag, abends 8 Uhr

Evang. Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr.

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23. Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule; 3 1/2 Uhr Waldgottesdienst. Bei schlechtem Wetter: 3 Uhr Bibelstunde in der Adlerstraße; 4 Uhr Marthaverein. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Mittwoch, 8 Uhr, Stille Stunde und Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr Singchor. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsband; 4 Uhr Jungfrauenverein; 8 Uhr Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Nähverein. Donnerstag, 8 Uhr, Arbeiterinnenverein. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetsstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstr., gegenüber der Brauerstr., Kindergarten): Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde. — Telegraphenkaserne: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowackanlage 5. Sonntag, 2. Juni, 1/2 4 Uhr, Allianz-Waldgottesdienst im Sommerheim, Grabener Allee. Montag, 8 Uhr, Posaunenchor. Dienstag, 8 Uhr, Jungmännerbibelstunde. Mittwoch, 1/2 8 Uhr, Turnen in der Uhlenschule (Schützenstraße). Donnerstag, 8 Uhr, Jung-C.B.M.-Abend. Freitag, 8 Uhr, Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft. 9 1/2 Uhr Chorprobe.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 2. Juni, 1/2 4 Uhr, Allianz-Waldgottesdienst im Sommerheim, Grabener Allee. Mittwoch, 8 Uhr, Nähstunde, Wortbetrachtung. Freitag, 8 Uhr, Teilnahme an der Familienbibelstunde; 9 1/2 Uhr Chorprobe.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr, Sonntagschule; nachm. 3 Uhr allg. Versammlung, Stadtm. Mülhaupt; 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, 7 Uhr, Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein. Dienstag, 1/2 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; 9 Uhr Sonntagschulvorbereitung. Freitag, abends 8 Uhr, Töchterverein, Orchesterprobe. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Rheinstr. 35. Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Landeskirchliche Gemeinschaft, C.B.M.-Platz: Bei günstiger Witterung: Sonntag, nachm. 1/2 4 Uhr, Allianzwaldversammlung; andernfalls abends 8 Uhr allg. Versammlung (Kleine Kirche). — Steinstr. 31: Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. 1/2 4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — Grünwin-

der Ihrigen schlügen. „Gott sei Lob und Dank“, schreibt sie, „der Himmel hat mir zu all den Beschwerden ein heiteres, leichtes Gemüt gegeben, weshalb, zu seiner Ehre sei es gesagt, meine nächste Umgebung nicht viel darunter zu leiden hat.“

Dabei blieb sie aber in stillem, innerem Ernst, in stetem Ringen nach dem Licht, das allein durch das Tal der Schrecken leuchten kann. Noch immer erschien ihr der Tod meist in dunkler Gestalt. „Du wirst mich wieder elend aussehend finden, es war so tief, so tief hinunter mit mir. Ich sage Dir, es ist etwas Entsetzliches um das Sterben; oder ist es nur bei mir so, weil ich immer klarer denken muß, je kränker ich werde. Du glaubst nicht, wie wenig einem bleibt von allem Angelernten; in solchen Augenblicken wird bloß gegeben, wir sind gar nichts mit unserem ganzen Sein; der Herr gibt seine allerbarmende Liebe; in diesen festen Grund allein können wir uns senken, nichts sonst gibt uns Halt; alles, alles schwindet!“

„Auch auf meinem Lebenswege steht das Kreuz, an welchem der Herr litt und starb, es ist mir kein Stein des Anstoßes, sondern ein über alles erhebender Anblick, welcher mich in den schwersten Stunden der Anfechtung und der entsetzlichen Körperschmerzen allein aufrichtete. Otilie, Du kannst noch nicht sagen, was es heißt, unterm Kreuze fast erliegen, da lernt man erst recht den Herrn suchen und finden.“

Wie verzweiflungsvoll oft meine Nächte sind, das weiß niemand als ich und der liebe Gott! Wollte ich auch nachher noch darüber seufzen, so wären ja die Tage auch vollends finster, wo doch der liebe Gott immer aufs neue seine Sonne scheinen läßt,

kel (Schulhaus): Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

B.R. Frommelhaus (Kreuzstr. 23). Jüngerer Kreis Mittwoch, 17 Uhr bis 18.30 Uhr. Älterer Kreis Samstag 17 Uhr bis 18.30 Uhr. Musikantengilde Samstag, 18.30 Uhr.

Bibelstunden bei Fel. Rödel, Redtenbacherstr. 12, Sonntag 4 Uhr für Lehrerinnen; Mittwoch, den 5. Juni, 5 1/2 Uhr.

B.R. „Welt“ (Amalienstr. 77). Mittwoch, 1/2 8 Uhr, ältere Abteilung Samstag, 1/2 4 Uhr, jüngere Abteilung; 5 Uhr mittlere Abteilung.

Christdeutsche Jugend. Freitag, 7. Juni, Kreisabend mit Herrn Dr. Leiprecht, Richard Wagnerstr. 13.

Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstr. 23 (Hof). Montag 8 Uhr, Bibelstudienkreis; Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis (M.B.K.) Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen; Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen.

Ämliche Bekanntmachungen.

Altstadtgemeinde.

Mittwoch, den 5. Juni, abends 8 Uhr, Frauenversammlung im Konfirmandensaal, Baldhornstr. 11, mit Vortrag von Pfarrer Lichtensfels-Linkenheim über Erlebnisse auf seiner Palästina-Reise und Einführung der neuen Gemeindeführerin. Alle Frauen sind herzlich eingeladen.
Herrmann.

Mittelstadt.

Nach 2 1/2-jähriger Tätigkeit in unserer Gemeinde wurde dieser Tage Schwester Emma Friederich an das Diakonissenhaus berufen. Wir danken ihr auch an dieser Stelle für ihre treue Arbeit an den Kranken der Pfarre und wünschen ihr in ihrem neuen Arbeitsfeld Gottes Segen. In der Gemeinde tritt an ihre Stelle Schwester Elisabeth Lamb, bisher in Sulzburg, die wir mit den besten Wünschen für ihre Aufgabe in unserer Pfarre herzlich begrüßen.

Der Evang. Krankenpflegeverein der Mittelstadt.
J. A. C. Slati, Pfarrer.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenstraße 5. — Telefon 2917/18. — Postcheckkonto 187 Karlsruhe.

Frauen zu jeder Hilfeleistung im Haushalt können jederzeit im Haus „Daheim“ unter Telefon Nr. 7623 angefordert werden.

Die Bahnhofsmission.

Erste Hilfe für Neuankommende in Karlsruhe.

Wer hat sie nicht schon an der Bahn gesehen, die Bahnhofsmissionarin, wie sie unablässig in der Halle auf- und abschreitet, an der Sperre steht, Ankommende und Reisende beobachtet und aufpaßt, ob sie nicht helfen kann. Jungen Mädchen, Frauen mit Kindern, Kranken, Auswandernden, Blinden, Greisen, allen steht sie zur Seite. Nahezu 4000 Hilfeleistungen an der Bahn waren im Jahr 1928 zu verzeichnen. 770 weibliche Personen fanden nachts bei der Bahnhofsmission Unterkunft. Wer einmal nachts, wenn er müde und fremd in Karlsruhe an-

darum bleiben die Kämpfe der Nacht zwischen mir und Gott allein.“

Ihr Elternhaus war geschlossen, die Geschwister alle auswärts im Beruf und am eigenen Herd, nur an ihren jüngsten Bruder Wilhelm, das Sommerkind des sonnigen Vaterhauses, hatte sie noch die mütterlichen Anrechte der ältesten Schwester, und bald auch Mutter Sorgen, als der sonst blühende, fröhliche junge Mann leidend wurde. „Wilhelm war noch bei uns, ehe er nach Italien ging, wo er seiner Gesundheit wegen den Winter zubringen soll. Sein Besuch war eine so große Freude, er ist ganz der Vater, wie er jung gewesen sein muß, aber der Abschied war tief wehmütig, freilich mehr innerlich: es ist ein Erbteil unseres Geschlechts vom Vater her, daß wir äußerlich kühl scheinen. Er ist so krank, daß ich ihn nicht mehr sehen werde. Ich denke mir den Winter so schwer in all der Herrlichkeit von Italien: krank, unter Fremden, der Landessprache nicht recht mächtig. Nachts wenn ich erwache, wird mir oft so bang um ihn, und ein Seufzer steigt aus meiner Seele: Gott möchte ihn wieder in die Heimat rufen.“

Dieser Wunsch wurde erfüllt. Der Bruder kam aus Italien zurück, müde, krank, voll Heimweh, um in ihrem Haus seine Heimat und — sein Sterbebette zu finden. Wie sie nie einer Pflicht auswich, so hatte sie auch, ohne ihrer eigenen Schwäche zu achten, mit liebevoller Sorgfalt alles für den Bruder bereitet, um ihm sein Lager leicht zu machen, denn er kam sehr krank. „Er war durch das lange Leben in der Welt draußen sehr verwöhnt worden“, schrieb sie, „ein großer Liebhaber feiner Weine und feiner Speisen; aber in Leidenstagen kehrt man, innerlich

im sauberen, hellen Zimmer der Bahnhofsmission einen Unterschlupf und morgens mit einem warmen Frühstück versorgt wurde, der weiß den Segen dieser Einrichtung zu schätzen. Dabei sind alle Hilfeleistungen, auch Uebernachten und Frühstück, unentgeltlich.

Um diese Arbeit durchführen zu können, sind im Laufe des Sommers drei Sammlungen am Hauptbahnhof und am Altalbahnhof zugewilligt.

Reisende und Passanten, gebt Euer Scherlein am Samstag, den 1. Juni, und Sonntag, den 2. Juni, wenn Sammlerinnen sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben, Euch darum bitten. Einen fröhlichen Heber hat Gott lieb. Und vielleicht kann die Bahnhofsmission auch Euch und Euren Angehörigen einmal helfend zur Seite stehen.

Herzliche Bitte!

Für unser Sommerheim benötigen wir einen oder mehrere Spirituskocher, größeres Format. Für Ueberlassung, evtl. gegen Vergütung, sind wir dankbar.
Christl. Verein junger Männer, Nowack-Anlage 5.

Neuerscheinungen.

Der christliche Erzähler. Verlag E. Bertelsmann in Gütersloh. Erscheint alle 14 Tage. Preis des Hefes 30 Pfg.

Inhalt des 11. Hefes: „Der Weg durch die Wüste“, ein Johannesroman von Ludwig Bäte (Schluß). — „Abua“, Missions-erzählung von Martin Jäckel. — „Wandlung“, von Hermann Plahn. — Gedichte. — Bildbeilage „Kotkehlchen“. Von H. Huber-Sulzenhof, einem Schiefstschüler.

Hef 12: „Auf Holleshof“, Erzählung von Gertrud Schröder. — „D wie liegt so weit“, Lebenserinnerungen von Hanna Wagener geb. v. Richthofen. — „Von meinem Mutterle“, von Hans Herter. — Gedichte. — Bildbeilage: „Bergpredigt“ von R. Grimm-Sachsenberg. Dieser Künstler hat das neue Gesangbuch für Ost- und Westpreußen, Danzig und Posen mit Zeichnungen ausgestattet.

Evangelische Erholungsheime und Jugendherbergen Badens. Herausgegeben vom Badischen Landesverein für Innere Mission, Abt. Jugendwohlfahrt Karlsruhe. Preis 50 Pfg.

Was uns Evangelischen in Baden immer noch fehlt, ist ein Nachschlagebuch, in dem wir Auskunft auf alle Fragen erhalten, die bei kirchlichen Leuten sich einstellen. Wie oft werden solche Fragen an mich gerichtet! Wie oft bin ich in großer Verlegenheit und muß erst da und dort Erkundigungen einziehen! Ich freue mich, wenn auf einem Sondergebiet eine Zusammenstellung der vorhandenen Einrichtung veröffentlicht wird. Hier liegt nun ein Heft vor, das eine Lücke ausfüllt. Als ich es durchblätterte, staunte ich darüber, wie viel evang. Erholungsheime und Jugendherbergen wir in Baden haben. Ich freue mich auch an den schönen Bildern und an der ganzen Aufmachung. Wer ein Erholungsheim oder eine Jugendherberge sucht, die im evangelischen Geist geleitet wird, aber auch derjenige, der einen Einblick in das caritative Schaffen in unserer Landeskirche gewinnen will, kaufe sich dieses Heft!

Neuerwerb. Ein Dienst am Werdenden. In Gemeinschaft mit Freunden herausgegeben von Emil Blum, Hermann Schafft und Wilhelm Wibeling. Monatsblatt. Im Neuerwerb-Verlag zu Kassel. Preis vierteljährlich M. 1.60. Einzelheft 60 Pfg.

Inhalt des soeben erschienenen Maiheftes: Luthers Lied von der heiligen christlichen Kirche. — Otto Piper: Die Wirkungen des Trennungsgeföhes auf die französischen Kirchenwahlen. — Unsere Stellung und Aufgabe in der Kirche. Leitgedanken der hannoverschen Konferenz jüngerer Theologen. — Jahresbericht des Schulheims Habertshof für 1928. — Tagebuch. — Buch und Bild. — Mitteilungen.

Tages-Anzeiger.

- 2. Juni: Jubiläumsfeier der evang. Kinderpflege. 10 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche; 3 Uhr Feier in der Festhalle.
- 3 1/2 Uhr: Allianzwaldgottesdienst im Sommerheim des Ehr. V. ig. M., Grabener Allee.
- 5. Juni, 8 Uhr, Altstadtpfarrei: Frauenversammlung im Konfirmandensaal.
- 6. Juni, 8 Uhr, Johannespfarrei: Mütterabend.

Königsfelder Trefftag
(Mädchenanstalt). Dienstag, 4. Juni, 1/2 5 Uhr, im **Moninger**, 2. St. I.

Anzeigen.

Annahme: **Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas**, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar.-Seite 25 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 2-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Kinder-Erholungsheim „Saltenburg“ in Herrenalb.

Wir haben in unserm Heim eine besondere Abteilung für Privatkinder neu eingerichtet. Kleine Zimmer, beste Verpflegung, Tageslohn 4 Mark.

Anmeldungen werden unmittelbar an das Heim mit dem Vermerk „Privatabteilung“ erbeten.

„Grüner Hof“

Kriegsstr. 5, am alten Bahnhof, Straßenbahn Linie 5 u. 6, empfiehlt seine schönen **Fremdenzimmer** für Uebernachten und längeren Aufenthalt, ferner seinen gut bürgerlichen **Mittagstisch**. Gemütliche Räume für Festlichkeiten jeder Art (Kaffeekränzchen, Hochzeiten u. dgl.)

Evangelische! unterstützt durch euren Besuch die Arbeit der Stadtmission!

Die Verwaltung: G. Frasch.

und äußerlich, zum Alten und Einfachen zurück. „Mach mir nur so braune Suppe, wie mir die Mutter gekocht hat“, bat er mich in den letzten Tagen, und lebte fast allein davon und von Milch.“

Nicht zu lange durfte der Bruder im Schwesternhause ruhen, ehe er zur letzten Rast kam, er verließ bald das Bett nicht mehr und schlief unter der Pflege der Schwester ein.

„Wir Schwestern und Julie (die Gattin ihres Bruders) haben ihn gepflegt... Das Heimweh nach ihm, der mir so kurz wieder gegeben und wie im Traum wieder genommen ward, überwältigt mich oft ganz. So weit, so weit in der Welt ist er herumgezogen, und sein Grab nun doch wieder so nahe bei der Heimat!“

Ihr überfließender Herzensdrang, überall zu helfen, zu trösten, zu stützen, wo sie Not und Sorge sah, fand reiche Nahrung, als sie die nähere Bekanntschaft Gustav Werners machte, den bald ein Freundschaftsverhältnis der edelsten, geistigsten Art mit ihrem Hause verband.

„Ich möchte, daß Du auch noch in diesem Leben die Bekanntschaft Werners machtest“, schreibt sie mir; „gewiß ist er ein Christ, der nach dem lebt, was er predigt, ein dem Ewigen fortwährend zugewendetes Wesen und dabei so in aller Demut mit kindlichem Frohsinn und überschwenglicher Liebe gegen Jedes. Denkst Du noch an unsern Zweifel: „Was tut man mit den Gassenleuten im Himmelreich?“ Ich glaube, Werner sucht und findet die Antwort. Er lehrt dieses Leben schon als ein Stück des ewigen zu betrachten, und die irdische Tätigkeit weiß er schön und erhebend mit der auf jene Welt gerichteten Tätigkeit in Einklang zu bringen, so daß Alles Eins wird, daß man nicht mehr lange suchen darf und grübeln, sondern nur stet fortgehen auf dem schmalen Weg, der zum Leben führt.“

Ein so reiches, umfassendes, aufopferndes Wirken, das durch zweckmäßige Verwendung aller Kräfte im Geiste christlicher Liebestätigkeit die Menschheit reformieren und die ganze Erde zu einem großen Bruderhause machen möchte, mußte sie mächtig anziehen. Sie lebte darin mit ganzer Seele, sie betete, dachte und sorgte für die Anstalten, „welche den Keim geben sollen zu einem Bau, unter welchem die Vögel des Himmels nisten werden.“

„Ich kann nichts tun“, schreibt sie Werner, „nehmen Sie meine Sorgen und Ratschläge als Opfer für die mir so teure Sache, ich möchte daraus einen Keim für eine bessere Zukunft in ihr sehen.“ Sie teilte Werner in demselben Brief ihre Ideen mit über „eine Gesellschaft, welche sich verbrüderet für höhere Zwecke, für den Dienst der Menschheit“. Jedes wirkt nach seinen Gaben und Kräften, Jedes erhält von dem gemeinsamen Erwerb seine Prozente, je nachdem er an Kapital, Kräften oder Kunst einsetzt, denn ein Eigentum muß der Mensch haben, dann erst fußt er auf der Erde. Dem Einzelnen muß die Freiheit bleiben, zu geben, zu ersparen, zu genießen.

„Was aber innerhalb dieser Gesellschaft durch die Vereinigung der Kräfte gewonnen wird, das legt man in den Gotteskasten, zur Erziehung armer Kinder, zur Hebung Gefunkener usw. — Halten Sie mir zu Gute, was vielleicht ein Bau der Phantasie ist. Von jeher habe ich solche menschheitbeglückende Ideen in meinem Kopf herumtragen müssen, bin auch vielfach damit ausgelacht worden. Lasse mich gern damit auslachen: „es jammerte ihn des Volks.“

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonntag, den 2. Juni, nachm. 15⁰⁰ Uhr, auf dem Platz des
Christlichen Vereins junger Männer, Wildpark, Grabener Allee

Allianzgottesdienst

Ansprachen, Chorgesang.

Nach Schluß derselben ist Gelegenheit zu Erfrischungen, sowie zu Spielen
der Jugend gegeben.

Die evang. Gemeindeglieder sind hierzu recht herzlich eingeladen.

Ruehaus Monbachtal, Schwarz- wald,

Christl. Erholungsheim bei Bad Liebenzell (1/2 Stunde), am Ausgang
des wildromantischen Monbachtals zwischen Höhen und Wäldern,
Wiesen und Wassern. Ozonreiche staubfreie Luft. Herrliche Umgebung.
Idealer Familienaufenthalt. Beste Verpflegung. Mk. 5.— bis 6.50.

Wochenendheim.
Jugend- und Kinder-Erholungsheim (5 Minuten entfernt).
Einzelaufnahmen jederzeit. Aerztl. Aufsicht, Salzbäder.

Kinder-Erholungsheim Georgshöhe

(Siedlung Hagenhies bei Pforzheim)

In unserem inmitten von Tannenwäldern in landschaftlich schöner
und gesunder Lage befindlichen Heim finden erholungsbedürftige
Kinder von 3—14 Jahren guten Aufenthalt bei sorgsamster Pflege.
Das Heim steht unter ständiger ärztlicher Aufsicht und wird geleitet
von einer erfahrenen Schwester des Bad. Roten Kreuzes. In besonderer
Abteilung werden Solbad, Liege- und Sonnenkuren durchgeführt.
Eigene Milchwirtschaft. Prospekte werden auf Wunsch gerne gelangt.
Anmeldung und Auskunft bei Stadtpfarrer Zier, Pforzheim, Luther-
haus, Tel. 329 und bei der Leiterin: Schwester Julie Heider, Kinder-
Erholungsheim Georgshöhe, Hagenhies bei Pforzheim, Tel. 4499.

Das

Schwefelnerholungsheim Scheuern-Gernsbach

kann auch in diesem Jahre wieder Erholungsuchende aufnehmen.
Prächtige, ruhige Lage; mäßige Preise.



Klavier-,

Harmonium-, Orgel-Unterricht

Musiktheorie

Fingersatz- u. Anschlagsstudien

Sehr gründlich mit sicherem Erfolg bei

Bernh. Neuesüss

Musiklehrer und Organist

Kaiserstr. 57 IV

Fernsprecher 2519

28

Honig

feinste Qual. gar. rein. Bienen-Blüten- (Schleuder-), goldklar, unter Kontrolle eines vereidigten
Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd.-Dose
Mk. 8.90, halbe Dose Mk. 4.40, Porto extra.
Probepäckchen 1 1/2 Pfd netto Mk. 1.40 u.
40 Pfg. Porto bei Voreinsendung. Lehrera. D.
Fischer, Honigversand, Oberneuland
188, Bez. Bremen. 617

Klaviere

jeder Bauart werden rein ge-
stimmt und unter Garantie
fachgemäß repariert von

Leo Kappes

Luisenstr. 75 Telefon 6980

Umzüge

hier u. auswärts besorgt am besten u. billigsten

Mulfinger

Yorkstr. 8 Telefon 1700

Robert Böckle

129 Malermeister

Rudolfstr. 18 Telefon 5576

empfehle ich in sämtl. Maler-, Lackier-
und Tapezierarbeiten bei billiger
Berechnung und solider Ausführung

Adler- und Pfaff-Nähmaschinen

die besten und beliebtesten
deutschen Fabrikate

Beste und älteste Bezugsquelle
nur **Karl Friedrichstrasse 20**

Georg Mappes
Karlsruhe

313

Karl Jock

Kaiserstraße 179

Eigene Werkstätte
für Reparatur
und Reparatur

Uhren, Goldwaren

Silberwaren, Trauringe

Bestecke, Kristalle

Verlobungs- Vermählungs-Anzeigen

Glückwunschkarten
Besuchskarten

erhalten Sie schnell in guter Ausführung bei der
Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6

Seide - Wollmuslin - Voile

in enormer Auswahl

Neue Druckstoffe

347

Seide, Kunstseide, Baumwolle, Wolle

in wunderbaren Farben

Künstler- und Handdrucke

Leipheimer & Mende

Eilen Sie!

Billiger Gelegenheitskauf

Flotte Sommerkleider, Damen-

und Kindermäntel, Kostüme

Röcke, Blusen, Pullover

auch für starke Damen

Staub und billig. Keine Ladenspesen

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1. Et.

Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenkass.

Qualitätsmöbel

kauft man preiswert am besten bei

Philipp Vögler

Grötzingen, Bismarckstr. 19.

Blüten-Honig

Der beste naturreine Bienen-BIÖT-Schleuder-
honig von köstl. Wohlgeschmack, 10-Pfd-
Dose 8.90 Mk., 1/2 Dose 4.40 Mk. sowie Porto.
Probe umsonst! In Karlsruhe
Liefer. frei Haus, fernher im Geß des Käufers
abgeholt 1 Pfd. 1 Mk., bei 9 Pfd. 95 Mk. Be-
stimmter i. R.: Joh. Sutter Melanchthonstr. 2

Erholungsbedürftige

finden in schöner staubfr. Lage, direkt am
Walde, angenehmen Sommeraufenthalt.
Preis der vollen Pension 5 Mk. (kein
Prozentzusch.) mit Nachmittags-Kaffee-
Freundliche Angebote an „Haus Zeller“
in Klosterreichenbach bei Freudenstadt.

Speisezimmer, Herrenzimmer,

Schlafzimmer in eiche und poliert.

Küchen schöne moderne Formen, in guter

Qualität, außerordentlich billig

Möbelschreinerei Kastätter

Westendstr. 31. Patentkauf d. Bad. Beamtenkass.

Schuhmacher

empfehle ich für Maßarbeit und Reparaturen
jeder Art. — Nur gute und saubere Arbeit
Wilhelm Eberhardt, Augustastr. 1a, 1. Et.

345 Gesucht auf 1. Juni oder später

fleißig., sauberes Mädchen

für Haushalt. Kochen nicht erforderlich.

Frau Anna Koe, Hauptstr. 28.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten auf 15. Juni.

Frau Wolfmüller, Morgenstr. 4, 1. Et.